

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

**Herausgeber:** Jahrbuch Oberaargau

**Band:** 39 (1996)

**Artikel:** Karl Ludwig Schmalz 1912-1995

**Autor:** Wagner, Gerhart / Binggeli, Valentin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071380>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Karl Ludwig Schmalz 1912–1995

Gerhart Wagner und Valentin Binggeli

Vorbemerkung der Redaktion. K. L. Schmalz, Dr. h.c., ehemals Naturschutz-Inspektor des Kantons Bern, war von jung auf eng mit dem Oberaargau verbunden. Auch zum Jahrbuch des Oberaargaus bestanden jahrelange freundschaftliche Bezüge. Die vorliegende Würdigung enthält vorab den treffenden Nachruf von G. Wagner, erstmals erschienen im «Bund» Nr. 167 vom 20. Juli 1995; es folgt ein biografischer Überblick, verfasst durch die Redaktion aufgrund mündlicher Mitteilungen der Gattin des Verstorbenen, Frau Verena Schmalz-Gerber (möglichst beschränkt auf Angaben, die nicht bereits im ersten oder dritten Teil enthalten sind). Über die Beziehungen von K. L. Schmalz zum Oberaargau und dessen Jahrbuch schreibt ebenfalls der zweitgenannte Autor.

*Politiker, Historiker, Naturschützer*

K. L. Schmalz ist nach kurzer Leidenszeit in seinem 84. Lebensjahr gestorben. Eine Persönlichkeit ist dahingegangen, der die Öffentlichkeit viel, sehr viel zu verdanken hat. Er hat in Bolligen als Ortspolitiker und als Ortshistoriker, im Kanton Bern als Naturschutzinspektor bedeutende Werke von bleibendem Wert geschaffen: Politik, Geschichte, Naturschutz – drei grosse, sich vielfach überschneidende und ergänzende Arbeitskreise, in denen er sich gleichermaßen souverän bewegt hat.

Als Präsident der seinerzeitigen Viertelsgemeinde Bolligen, die mit Ostermundigen und Ittigen zusammen die grosse Einwohnergemeinde Bolligen bildete, hat er 1963 massgebend die Aufteilung der Gemeinde in die drei immer noch grossen «Viertelgemeinden» eingeleitet mit den beiden Schriften «Die Verselbständigung kommt» und «Warum kommt die Verselbständigung?», in denen er die historische Folgerichtigkeit, ja Notwendigkeit der Umgestaltung aufzeigte.

Die «Verselbständiger» unterlagen zwar 1964 mit ihrer Initiative. Aber die weitere Entwicklung gab ihnen dennoch recht: Die Verselbständigung

kam, wenn auch erst im zweiten Anlauf, 1978. Heute funktionieren die drei ehemaligen Unterabteilungen längst als stattliche selbständige Gemeinden. Kaum wünscht sich noch jemand den verwirrlichen früheren Zustand zurück.

Zur Zeit der ersten Verselbständigungsiniative, als K. L. S. das Bolliger Viertelsgemeindepräsidium abgab, begann für ihn der zweite grosse Tätigkeitskreis, der des Naturschützers. Es darf als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass damals genau der rechte Mann auf den rechten Platz gesetzt wurde: K. L. Schmalz auf den neu geschaffenen Posten eines kantonalen Naturschutzadjunkten, der vorerst noch dem Jagdinspektorat unterstellt war. 1967 wurde dann das Naturschutzinspektorat geschaffen. In den 13 Jahren, während welcher er dieses Amt innehatte, schuf er mit unermüdlichem Einsatz und in oft verzweifelt zähen Verhandlungen die heutigen alpinen Grossreservate Gelten-Iffigen, Spillgerten und Hohgant-Seefeld, im Seeland gelang ihm die definitive Unterschutzstellung von Heidenweg und Petersinsel, und dem Kanton Jura konnte er bei seiner Gründung das eben noch geschaffene, grossartige Naturschutzgebiet Doubstal übergeben.

Ungezählt sind die kleineren Gebiete und Einzelobjekte, die ihren heutigen Schutz dem Wirken von Karl Ludwig Schmalz verdanken. Das Geheimnis seines Erfolges lag ganz wesentlich in seinem hervorragenden Sinn für das rechte Mass, für das Machbare und Vertretbare. Kompromisse waren dabei unerlässlich: Um auf der einen Seite etwas Bedeutendes zu erreichen, waren auf der andern Seite manchmal auch bedeutende und oft genug schmerzliche Zugeständnisse erforderlich.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1977 konnte K. L. Schmalz so recht zu seiner alten grossen Liebe, der geschichtlichen Heimatkunde, zurückkehren. Schon in seinen Jugendjahren hatte er als Lehrer und Gemeindeschreiber in der bernischen Exklave Münchenwiler (1932–1943) an dem 1947 erschienenen Berner Heimatbuch «Münchenwiler» gearbeitet.

Als er 1943 als Primarlehrer nach Bolligen gewählt wurde und für den Rest seines Lebens mit seiner Familie in die Vorortsgemeinde übersiedelte, begann er mit dem Studium der Ortsgeschichte und der Bolliger Natur- und Heimatkunde. Durch seinen Schwiegervater, den Berner Ortsgeologen Dr. Eduard Gerber, kam er besonders auch mit erdgeschichtlichen Fragen in Kontakt, wobei seine besondere Zuneigung zu erratischen



Karl Ludwig Schmalz 1912–1995.

Blöcken und Schalensteinen entstand. Schon 1948 veröffentlichte er mit Ed. Gerber zusammen das überaus reizvolle Berner Heimatbuch «Findlinge».

1961 – K. L. S. war inzwischen Viertelgemeindepräsident geworden – folgte das inhaltsreiche Werklein «Bolligen – unsere Gemeinde». Aber den ganz grossen Vorsatz, die Schaffung einer umfassenden Ortsgeschichte, musste er bis auf die Zeit nach seiner Pensionierung zurückstellen. Erst jetzt, nach 1977, ging er mit enormer Schaffenskraft an die Verarbeitung des seit Jahrzehnten gesammelten Materials und ergänzte dieses durch weitere akribische Urkundenstudien.

Es ist erstaunlich, mit welcher Zielstrebigkeit – und mit welchem Erfolg! – er diese Quellenstudien betrieb und wie vortrefflich er die oft komplizierte Materie zu gestalten verstand. Das 450 Seiten starke Prachtwerk ist 1982 erschienen.

Es darf als Musterbeispiel einer umfassenden Gemeindegeschichte bezeichnet werden.

Als sinnvolle Ergänzung erschien 1985 der «Heimatkundliche Führer Bolligen». Er enthält als Beilage eine Karte, in der u.a. sämtliche Findlinge auf Boller Boden, die einen Durchmesser von wenigstens einem Meter aufweisen, eingetragen sind: Es sind deren nicht weniger als 775!

Sehr viele weitere kleine und grosse Publikationen können hier nicht aufgezählt werden. Noch in seinen letzten Lebensjahren arbeitet er an dem neuen Berner Heimatbuch «Münchenwiler» mit, das nach der grossen Renovation des Schlosses Münchenwiler als Neufassung seines Jugendwerkes herausgegeben wurde.

Die grossen Leistungen im Dienste der Öffentlichkeit haben K. L. Schmalz verschiedene Ehrungen eingetragen. Für seine Verdienste um den Naturschutz hat ihm die Universität Bern 1972 den Dr. h. c. verliehen, und 1991 würdigte der Historische Verein des Kantons Bern seine heimatgeschichtliche Tätigkeit mit der Verleihung der kostbaren Justingermedaille. Eine besondere Freude und Genugtuung bedeutete es für den Verstorbenen, als ihm 1992 die Gemeinde Bolligen als erstem und bisher einzigm Einwohner das Ehrenbürgerrecht verlieh.

### *Biografischer Überblick*

Karl Ludwig Schmalz wurde als viertes Kind eines kantonalen Beamten am 22. März 1912 in Bern geboren. Seine Mutter stammte aus Bleienbach. Noch nicht neunjährig, verlor er den Vater. Die ältere der beiden Schwestern heiratete den Musiker Willy Burkhard, der für Karl Ludwig zu einer wichtigen Bezugsperson wurde. Die Musik spielte eine wesentliche Rolle in seinem Leben.

Am Seminar Bern-Hofwil liess er sich zum Primarlehrer ausbilden. Seine erste Stelle fand er in Münchenwiler, wo er über ein Jahrzehnt Schule hielt und zudem als Gemeindeschreiber wirkte, wie später auch in Bolligen. Hier heiratete er Verena Gerber, die Tochter des bekannten Berner Geologen Dr. Ed. Gerber. Dieser führte den jungen Lehrer in enge Beziehung zur Erdkunde, insbesondere zu den Findlingen. 1943 zog die nun vierköpfige Familie nach Bolligen, damals ein Dörflein mit 5 Lehrkräften. K. L. Schmalz übernahm vorerst eine 5./6. Klasse, wechselte später auf die Oberstufe.

Als 52jähriger suchte er sich ein neues Tätigkeitsfeld und fand es als Naturschutzbeauftragter beim kantonalen Jagdinspektorat. (Was sein politisches und heimatkundlich-schriftstellerisches Wirken in Bolligen betrifft, sei verwiesen auf den Nachruf von G. Wagner.) Beruflich stieg er auf vom Adjunkten der Forstdirektion zum ersten Naturschutz-Inspektor des



Begehung um 1970 an der Aare bei Stadönz, Graben/Berken. K. L. Schmalz bei Beratungen über eine möglichst naturnahe Neugestaltung der korrigierten und verlegten Önz bei ihrer Mündung in die Aare.

Kantons Bern. Sein Verhandlungsgeschick, gewonnen aus reicher Erfahrung innerhalb der zahlreichen politischen Ämter, konnte sich hier voll entfalten.

Für die segensreiche Arbeit in Beruf wie Forschung haben ihm Kanton, Gemeinde und Universität Dank und Ehrung entgegengebracht. 1977 wurde er pensioniert. Das grosse und vielseitige Schaffen in «Schmalzens Unruhestand», wie er sich selber ausdrückte, kommt eindrücklich zur Darstellung in der vorangehenden Würdigung «Politiker, Historiker, Naturschützer». Karl Ludwig Schmalz starb am 14. Juli 1995.

### *Karl Ludwig Schmalz und der Oberaargau*

Im Oberaargau ist das Wirken von Naturschutz-Inspektor K. L. Schmalz – unter Freunden Karlludi genannt – noch in lebendiger Erinnerung. Er stand unserem Landesteil nahe: Gerne hat er sich als «halber Oberaargauer» oder als «Oberaargauer mütterlicherseits» bezeichnet. In Bleienbach verbrachte er glückliche Kinderferien, er schwärmte noch im Alter davon und nahm Anteil am Geschick dieses Ortes.

Als amtlicher und sozusagen höchster Berner Naturschützer lernte er in zahllosen Begehungungen und Verhandlungen Art und Arbeit der ihm ja nicht unbekannten Oberaargauer nah und näher kennen: Gemeinderäte, Burgerräte und Bürger verschiedener Herkunft und Stellung. Zu allen fand er jeweils bald das gute Trom, so dass auch ihm Vertrauen zuteil wurde. Seinem Gesprächspartner begegnete er grundsätzlich mit spürbarem Gutmeinen, in den Sachgeschäften aber trat seine Zielstrebigkeit, ja Zähigkeit zutage, die etwa einmal diesem und jenem Mühe machte. Im Verfolgen einer als richtig erkannten Idee war er schwer zu bremsen, oder nur für kurze Zeit. Schliesslich siegte sozusagen immer sein ruhiger, doch beredter Ausdruck und seine Überzeugungskraft. Eine angeborene Zu- vorkommenheit verliess ihn nie, wenn er auch nicht umhin konnte, bei harten, harzigen und unbegreiflichen Widerständen eine höhere Tonart anzuschlagen. Nötigenfalls kam ihm die gütige Gabe eines trockenen Humors zustatten.

In den 13 Jahren seiner Amtszeit konnten im Oberaargau rund ein Dutzend Naturschutzgebiete geschaffen oder erweitert oder in den Beschlüssen erneuert werden. (Einen Überblick bietet die Liste der Jahr-

Allein wünscht, ob für den Maler Herzog bekannt ist (er wusste jedenfalls bisher nichts von ihm!), aber ich denke mir, dass es es wert wäre, aus Hiltz gezogen zu werden. – Sei es im Jahrbuch des Oberaargaus oder im (erfreulicherweise!) geplanten Dorfbuch von Bleienbach.

Welcher Kunstherrnige Oberaargauer Bäume wohl in Frage für diese schöne Aufgabe?

Allein wenn diese Anregung bei Dir in besten Händen und blübe

mit freundlichen Grüßen

*Sein  
K. Schmalz*

Die Handschrift von Karl Ludwig Schmalz in einem Brief an V. B. vom 14. April 1987.

buch-Publikationen auf der nächsten Seite.) In dieser Zeit war er ein willkommener, häufiger «Gast und Arbeiter» bei uns im Oberaargau.

Unvergesslich jene gemeinsamen Gänge und Gedanken der Aare und Önz entlang, über den Steinenberg von Findling zu Findling zu Schalenstein, durch Äschisee-, Wanger- und Bipper Wälder, durch Trocken-, Ried- und Wässermatten, an den Gondiswiler- und den Sängeli-Weiher und an das Bleienbacher Moos.

Es war eine beidseits schwer bepackte Zeit. Aber trotzdem wir alle Hände voll zu tun hatten, nahmen wir uns Zeit, für die Geschäfte, für fachliche und andere Gespräche, für eine stumpenlange Pause oder einen lohnenden Umweg an speziell geliebte Orte: das Hofbergli, die bewässerten Wäspimatten, die «Grosse Fluh» auf Steinhof, die Thunstetter Höhe am Wischberg, wo wir uns um die weltbekannten Säuger-Fossilien bemühten – und natürlich immer wieder Bleienbach.

Im Oberaargau war der Name Schmalz zum Begriff geworden, sozusagen zu einem Gütesiegel für Naturschutz wie für das amtlich-staatliche Bern, wobei zum letzteren gelegentlich Bedarf bestanden haben soll: Denn zuerst im Bernbiet geisterte hin und wieder durch die Köpfe das Bild des Sommerhaus-Tunnels mit seiner Rückstauklappe, die sich nur nach oben öffne. K. L. Schmalz, nie nur verwaltend, immer aber engagiert gestaltend, konnte hier manch günstige Korrektur an dem alten ironischen Bild anbringen.

Auch jene, die ideell das Heu nicht auf der selben Bühne hatten, mussten seine Kompetenz und gewissenhafte Arbeit wie seine Grundsatztreue anerkennen. Er war auch innerhalb genauer Recherchen nie kleinlich, und, als rechter Berner, zum Kompromiss bereit, falls er ihm nicht faul erschien – zudem klar war, dass es ohne ohnehin nicht ging. Die Taktik der Möglichkeiten und Grenzen hatte er als Politiker vielseitig kennen und anwenden gelernt.

Dann suchte man nach neuen Wegen, von beiden Seiten her. Er wusste, hie und da braucht es auch Umwege. Und etwa einmal konnte es auch einen Kratzer geben. So stand ich einmal ein für ein mir wichtiges Detail, das ihm gar nicht passte. Natürlich «verlor» ich. Und natürlich merkte er meine Enttäuschung, erklärte, entschuldigte sich später unter vier Augen. Es war ihm gar nicht recht und gar nicht wohl. Nach Jahr und Tag kam er darauf zurück, und was merkten wir: dass wir noch immer beide schön und hart die damalige Meinung kontrovers vertraten. Da lachten wir und gingen zur Tagesordnung neuer Arbeit über. Man konnte anderer Meinung, doch man konnte ihm nicht böse sein.

### *K. L. Schmalz und das Jahrbuch des Oberaargaus*

Zum Buch des Oberaargaus stand er wie zur Natur des Oberaargaus in jahrelanger enger Beziehung; es spann sich ein freundschaftliches Netz aus Fäden gemeinsamer Anliegen und Arbeit, wie wir es eben für den Bereich des Naturschutzes nachzuzeichnen versuchten. Man mochte sich, man schätzte sich, man vertraute sich. Das machte es beiden Seiten leicht, allfällige Kritik und stets fällige Anregung entgegenzunehmen. Man stiess sich nicht, man sprach sich aus. Man suchte sich zu überzeugen, wenn man glaubte, einen bessern Rank gefunden zu haben.

In der Rückschau schrieb er, er sei glücklich, dass er «für das Jahrbuch Oberaargau einige Beiträge habe liefern dürfen». Dankbar waren vorweg wir Redaktoren: über Lieferungen wie die seinen; immer kamen sie prompt und vollständig, lebendig und lesbar geschrieben, fundiert in der Sache und in origineller Färbung die Form. Aus einem andern Brief: «Unter den Beiträgen für das Jahrbuch des Oberaargaus zähle ich *Steinhof-Steinenberg* und *Bleienbacher Torfsee-Sängeliweiher* zum liebsten und besten, was ich je habe schreiben dürfen.»

Über Jahr und Tag kamen aus der Herrengasse oder von der Kistlerstrasse die unverkennbaren Beiträge und Briefe, und etwa dazu auch ein Kompliment, wovon wir eins zu sagen wagen: «Wieder ein lesens- und sehenswertes Jahrbuch, gehaltvoll und vorzüglich wie seit vielen Jahren» (zum Jahrbuch 1990). Er sagte es, wenn er zufrieden und erfreut war. Das war meist der Fall. Er sagte auch, wenn ihm etwas wider den Strich ging. Das war selten. Was me abeworglet, git e Chropf. Er kannte das Volk und die alten Volksworte.

Sein Bild ist uns gegenwärtig wie vor drei Jahrzehnten: Wie er einem entgegenkam, ausgestreckt die Hand, zum Gruss nicht nur, auch in Gedanken, bernisch-bedächtig, doch unbeirrbar der Schritt, unfehlbar mit Zigarre und Schalk im Gesicht.

Das Jahrbuch Oberaargau ermöglichte den oberaargauischen Teil des beachtlichen schriftstellerischen Werks von K. L. Schmalz. Es sind wertvolle Mosaiksteine zu Geschichte, Natur- und Volkskunde unseres Landesteils. Sie ergäben ein Buch von 130 Seiten, mit über 50 Fotos, Figuren und Karten und gegen 100 Anmerkungen. Sie sind nur eines der Zeugnisse seiner Heimatliebe.

Wir behalten Freund Karlludi Schmalz in schöner, facettenreicher Erinnerung. Oberaargau, Naturschutz und Jahrbuch sind ihm zu einem nachhaltigen Dank verpflichtet. Die Ernte des grossen Schaffers spiegelt sich in der folgenden Liste der Darstellungen «seiner» Naturschutzgebiete.

Beiträge von K. L. Schmalz im Jahrbuch des Oberaargaus:

1966 Findlingshügel Steinhof SO und Steinenberg, Gemeinde Seeberg

1969 Erlimoos, Moränenweiher bei Oberbipp

1971 Vogelraupfi, Aareinsel, Berken/Bannwil

1973 Gondiswiler Weiher und Aarestau Wynau

1976 Dägimoos, Wangen a.d.A. und Mürgelbrunnen, Wangenried. Ferner im gleichen Artikel: über Erweiterung Aarestau Wynau und alte Kiesgrube Schwarzhäusern, sowie über die Betreuung bestehender Naturschutzgebiete (Erlimoos, Chlepfibeerimoos beim Burgäschisee und Vogelraupfi).

1977 Bleienbacher Torfsee und Sängeli-Weiher, Thunstetten

1977 Bleiki, Feuchtgebiet, Wangen a.d.A.

Fussnote zum Thema Bleienbach: Das «Dorfbuch von Bleienbach» enthält den originellen Artikel von Fritz Sollberger über «Dorfnamen», jene Über- und Zunamen, die im Alltag und in Archivalien zur Unterscheidung der vielen Gleichnamigen in den Dörfern üblich waren, teils heute noch verwendet werden. Sozusagen als Nachtrag zum «Dorfbuch» entnehmen wir einem vielseitigen Brief von K. L. Schmalz (an V. Binggeli, 28. Oktober 1994): «Als Knabe war ich oft in den Ferien in Bleienbach, bei meiner Tante Elise Graf, dem «Rotmurer-Elise», der Heilsarmee-Sergeantin und Sonntagsschullehrerin. Ein Vorfahre war Maurer, und den andern Teil des Namens trug sie, weil sie rote Haare hatte.»